Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF

Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)

Band: 21 (1979)

Heft: 12: Weihnachten : Fest der gemischten Gefühle

Artikel: Weihnachten : die Wintersonnenwende

Autor: Zemp, Therese

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-155338

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

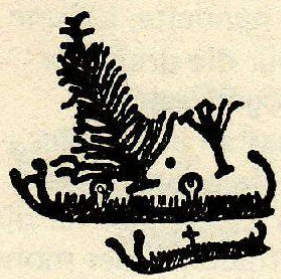
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Dieses Wintersonnwend-Schiff bringt den alten und den neuen, jungen Lebensbaum.

Weihnachten die Wintersonnenwende

Im 'holländischen katechismus' habe ich bei weihnachten folgendes gefunden: "den genauen tag der geburt Jesu kennen wir nicht. Im anfang hatte man noch nicht ein solches interesse für das datum des christfestes. Aber im 3. jahrhundert entstand das verlangen, den ursprung Jesu gesondert zu feiern. Weil man den geburtstag Jesu nicht mehr kannte, war man frei, in der wahl des tages das sinnvollste datum zu nehmen. Man nahm spontan die zeit des jahres, da die tage wieder länger werden. Der 25. dezember und der 6. januar sind so seit urdenklichen zeiten die daten des ersten erscheinens Jesu. Man ersetzte hierdurch heidnische feste. Mit dem kommen des neuen lichts in der natur feiert man das licht, das niemals erlöschen wird." (s. 93/94)

Das "sinnvollste datum" und das mit dem "neuen licht" haben mich fasziniert, und ich bin dem nachgegangen. Ich kam auf die heidnischen feste, zum germanischen festkalender und zum mondkalender.

Das symbol der fruchtbarkeit und der ursprung des lebens war die muttergöttin. Sie ist die älteste geschichtlich überlieferte gottheit. Sie wurde in vorgeschichtlicher zeit durch bilder geehrt, auf denen die zeremonien von tänzen dargestellt sind, sowie durch statuten, die in den archäologischen ausgrabungen frühgeschichtlicher zeit häufig zu finden sind.
In der mythologie ist der mond gleichbedeutend mit der erde und der mutter.

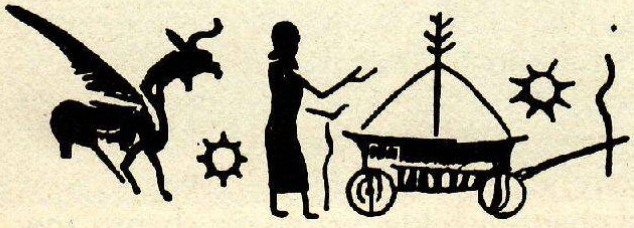
In solchen, vom mond bestimmten kulturen wurden die feste zu ehren des mondzyklus abgehalten, in verehrung und anerkennung des besonderen fruchtbarkeitszyklus, der auf der ganzen welt stattfand. Die herbstzeremonien fanden zu ehren der ernte statt. Bei den winterzeremonien wurde das entzünden der ersten herdfeuer im tempel und in den heimen gewürdigt. Es versinnbildlichte das hereinbringen eines stückchens mondlichtes (das licht aus dem dunkel), das während der kältemonate und der schwangerschaft wärmen sollte. Der frühling war natürlich eine zeit der grossen wiedergeburtsfeierlichkeiten, die die wiederkehr der fruchtbarkeit feierten. Das zyklische muster der wiedergeburt gehörte zu den wichtigsten botschaften, die der mond dadurch übermittelte, dass er periodisch verschwand und wiederkehrte, kleiner wurde und wieder wuchs.
Er verschwand, aber er kehrte immer wieder. Was die menschen am beispiel des mondzyklus lernten, war das elemantare, für eine erneuerung notwendige verhaltensmuster. Ruhe, meditation und phantasiebilder waren ein ebenso anerkannter teil des zyklus wie die produktion.

Ein mondmonat ist die zeitspanne von einem neumond zum andern. In der heidnischen religion, wo sich alles um die lebenskraft der natur handelte, begann der monat mit dem neumond, dem dunklen des mondes. Für die drei oder vier tage, die dem verschwinden des mondes vorangehen, zogen sich die menschen jener zeit von sichtbarer aktivität zurück. Sie wussten diese gelegenheit zu nutzen, um sich auszuruhen, still zu sein, und tiefe bewegungen in ihrem innersten selbst zu spüren. In dieser stille konnten sie die saat für die kommenden wochen in sich keimen lassen. Beim ersten auftauchen der mondsichel und einige tage später feierten sie das versprechen der wiedergeburt und fühlten , wie ihre energie sich nach aussen richtete.
Die grössten feste waren für die heiden die tag- und nachtgleiche (wenn tag und nacht gleich lang sind), oder wenn die sonnenwenden sind. Die wintersonnenwende ist um den 21. Dezember, dies ist der kürzeste tag und die längste nacht des jahres. Sie feierten die wiedergeburt der sonnengöttin; das fest begann am 25. dezember und dauerte eine woche lang. Es war auch das fest, an dem die gebärkraft geehrt wurde. Zu den feierlichkeiten gehörte es, der Diana (mondgöttin) den heiligen baum zu schmücken.
Die wintersonnenwende entspricht dem dunklen des mondes – es ist die zeit, in der sich die menschen nach innen wandten, um die nach aussen gerichteten betätigungen des sommers zu verstehen und zu überdenken.
Als frühlings-tagundnachtgleiche wurde gewöhnlich der 25. märz angesehen. Dieses datum des heidnischen kalenders und der heidnischen wintersonnenwende wurde im jahre 532 n. Chr. vom abt dionysos exigius in den christlichen kalender "integriert", indem er den 25. märz zur "verkündigung des herrn" und den 25. dezember zu seinem geburtstag machte.

Die wintersonnenwende ist also die zeit des übergangs vom dunklen zum hellen. Man holte licht (feuer) zu sich herein. Es war die zeit der ruhe, des überdenkens und der vorbereitung (der keimung), es war die zeit der vorbereitung für die neue fruchtbarkeit, und als symbol dafür schmückte man einen baum, den lebensbaum.

Es macht mich manchmal traurig, so weit von ursprünglichem entfernt zu sein; vorallem jetzt, wo abklatsch von glanz aus neon und alu kälte in die dunkelheit verbreitet.

Therese Zemp, Brunnenthal, 8915 Hausen a/A

P.S. Material habe ich gefunden in: "mond, mond" von Anne Kent Rush
Verlag: Frauenoffensive

****